

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Alt. I., Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Scheideamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Alt. I., Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Scheideamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlagspreis 2. Vierteljahr 12.00, halbjährlich 22.00, jährlich 42.00. Die Abnahme von 10 Exemplaren kostet 3.00, von 20 Exemplaren 5.00, von 50 Exemplaren 11.00, von 100 Exemplaren 20.00, von 200 Exemplaren 38.00, von 500 Exemplaren 85.00, von 1000 Exemplaren 160.00. Die Abnahme von 10 Exemplaren kostet 3.00, von 20 Exemplaren 5.00, von 50 Exemplaren 11.00, von 100 Exemplaren 20.00, von 200 Exemplaren 38.00, von 500 Exemplaren 85.00, von 1000 Exemplaren 160.00.

Prag setzt die Kriegsvorbereitungen fort

Keine Rückführung der Armee auf ihren Friedensstand

Warschau, 13. Juni.

Das polnische Militärblatt „Polka Zbrojna“ macht in einer Prager Meldung auf die militärische Vorbereitung der Tschecho-Slowakei aufmerksam. Allen anderen Versicherungen zum Trotz sei die tschecho-slowakische Armee tatsächlich auf ihren normalen Friedensstand nicht zurückgeführt worden. Dafür werde in beschleunigtem Tempo das Geseh über die dreijährige Dienstzeit vorbereitet.

In den letzten Tagen seien weitere drei neue Ausführlingsbestimmungen zum Geseh über die militärische Vorbereitung erschienen, wonach alle Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes vom 6. bis zum 60. Lebensjahr der Pflicht militärischer Vorbereitung und Schulung unterworfen werden.

Stimmenfang mit Warengutscheinen

In zahlreichen Meldungen der Polnischen Telegraphen-Agentur wird auf den Wahlkampf hingewiesen, der von seiten amtlicher und halbamtlicher tschechischer Stellen verübt worden ist. In Komaua Dolna hätten tschechische Lehrer und Pädagogen an die Wähler Gutscheine für Waren in der tschechischen Genossenschaft in Jablontza verteilt, wenn sie ihre Stimmen für die tschechische Liste abgaben. Selbst die Gewerkschaften haben eine offene Wahlpropaganda für die tschechische Liste getrieben, wobei die Gewerkschaften der Kreisbehörde aus tschechisch-tschechen aufweisen, in denen denjenigen Geldstrafen angedroht waren, die für die polnische Liste stimmten.

In der Gemeinde Sucha Gorna wiesen die tschechischen Lehrer die polnischen Kinder an, darauf zu achten, daß ihre Eltern auch für die tschechische Liste stimmten. Das Postamt in Rawicz habe in schlechtem Polnisch gefälschte Flug-

blätter von sich aus in der gesamten Gemeinde durch die Briefträger verteilen lassen. Der Polenbund habe sich daraufhin mit einer Beschwerde an das Post- und Telegraphenministerium gewandt, in der gegen den Mißbrauch der staats-

Beginn des Neubaus Berlins im Rundfunk

Berlin, 13. Juni.

Der Deutsche Rundfunk überträgt mit allen seinen Sendern am Dienstag, dem 14. Juni, um 11.00 bis 14 Uhr die Feierlichkeiten und Grundsteinlegungen zum Beginn des Neubaus der Reichshauptstadt.

lichen Behörde durch den Postvorsteher für Parteizwecke protestiert und die sofortige Entfernung des verantwortlichen Beamten gefordert wird.

In der Nähe von Wagnitz-Dörsan überfielen bewaffnete Tschechen zwei Mitarbeiter des Polenbundes und schlugen sie mit Gummiknüppeln nieder, bis sie bewußlos zusammenbrachen.

Das Echo im Ausland

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 13. Juni.

Die englische und französische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Ergebnis des gestrigen Wahlsonntags in der Tschecho-Slowakei. Nur sehr wenige Vorklätter verurteilen, sich an der Feststellung herumaudrücken, daß auch dieser Sonntag wieder einen glänzenden Erfolg für die Sudetendeutschen gebracht hat. Wenn es für manche Pariser Zeitungen dabei geradezu eine Sensation bedeutet, daß die Kommunisten im sudetendeutschen Gebiet fast völlig verschwunden sind, so zeigt das nur, wie falsch diese Schriftleitungen bisher die Lage im sudetendeutschen Gebiet eingeschätzt haben. Vielfach kommt auch in ausländischen Blättern die Erwartung zum Ausdruck, daß nun die Verhandlungen zwischen den Sudetendeutschen und der Prager Regierung zu einem Erfolge führen werden. Denn der „Daily Express“ dazu schreibt, daß man in London hinsichtlich dieser kommenden Volksgruppenbesprechungen optimistisch sei, so vermögen wir vorerst noch nicht zu überschauen, worauf sich dieser Optimismus gründet. Die letzten Terrorakte der Tschechen sind jedenfalls nicht geeignet, eine solche optimistische Auffassung zu begründen. Es wird aber in London und Paris immer wieder verkehrt, daß die Westmächte erneut auf Prag einwirken würden; damit nicht durch Fortdauer der Zwischenspiele im sudetendeutschen Gebiet die Verhandlungen gestört oder gar unmöglich gemacht werden. Es heißt auch, daß London und Paris nochmals in Prag auf eine möglichst rasche Lösung der Nationalitätenfrage gedrängt haben. Inwiefern sich diese Schritte der Westmächte auswirken werden, bleibt zunächst abzuwarten, da keinerlei Anzeichen dafür vorliegen, daß die Tschechen im Prager Kabinett ihre Sache verlorengeben.

Der Pariser tschechische Gesandte, der einige Tage in Prag weilte, ist inzwischen wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Er soll aber nach einiger Zeit wieder nach Prag kommen, um einen möglichst engen Kontakt zwischen der Prager und der Pariser Regierung aufrechtzuerhalten.

Starker Eindruck der Heß-Rede

Die Stuttgarter Rede des Stellvertreters des Führers hat in London starken Eindruck hinterlassen. Seine Rede wird von einem großen Teil der Londoner Blätter ausführlich verzeichnet. Die Blätter enthalten ihren Vorklärern jeder eigenen Stellungnahme, haben aber in ihren Überschriften und Einleitungen das hervor, was ihnen an den Ausführungen von Rudolf Heß am wichtigsten erscheint. Die „Times“ weist besonders auf die Erklärung des Reichsministers hin, daß die Tschecho-Slowakei offensichtlich nicht in der Lage sei, das Leben ihrer Bürger zu schützen, und daß das zu einer Gefahrenquelle für den Frieden Europas geworden sei. Rudolf Heß habe weiter erklärt, daß der Führer in den letzten Wochen Europa vor dem Krieg bewahrt habe, er habe aber gleichzeitig die Mahnung ausgesprochen, daß man Deutschlands Friedensliebe nicht für Schwäche halten dürfe.

Auch die Pariser Morgenpresse gibt die Rede vielfach in ausführlichen Auszügen wieder. Die Pariser Blätter enthalten sich noch einer Stellungnahme und beschränken sich darauf, in ihren Überschriften ihre Ansicht anzudeuten. Die Rede werden stark vermerkt, mit denen Rudolf Heß den Friedenswillen des deutschen Volkes und seines Führers unterstrichen hat. Der Hinweis des Reichsministers, daß der Führer als Frontsoldat den Krieg aus eigener Anschauung kennengelernt hat, was bei anderen führenden ausländischen Staatsmännern nicht immer zutreffend, wird in diesem Zusammenhang ebenfalls verzeichnet. Für die große Sorgfalt, mit der man in Paris die Erklärungen des Stellvertreters des Führers gelesen hat, spricht u. a. die Bemerkung des „Journal“, das erklärt, daß man am Vorabend der Verhandlungen zwischen Döbsa und der Sudetendeutschen Partei jedes Wort des Stellvertreters des Führers genau auf die Waagschale legen müsse.

Tschechische Polizei wütet mit Knüppeln und Säbeln

Anerkörnte Mobsitzungen in Preßburg und Mährisch-Schönberg

Preßburg, 13. Juni.

In den späten Abendstunden des Sonntags ist es auch in der Preßburger Innenstadt zu schweren Ausschreitungen tschechischer Polizei gekommen. Die Slowakische Volkspartei hatte eine improvisierte Kundgebung veranstaltet, um der Freude der drei nationalen Parteien in der Slowakei, der Karpatendeutschen Partei, der Slowakischen Volkspartei und der Vereinigten ungarischen Parteien über den überwältigenden Wahlsieg Ausdruck zu geben. Der bekannte slowakische Abgeordnete Sidor hielt eine Ansprache, und Volkstlieder in deutscher, ungarischer und slowakischer Sprache wurden gesungen.

Als sich die Volksmassen nach Hause begeben wollten, trafen plötzlich Ueberfallwagen der tschechischen Polizei auf, aus denen die Polizisten heraussprangen und mit Gummiknüppeln und anderen Schlagwerkzeugen auf die Menge losgingen. Es kam zu unerhörten Mobsitzungen. Auch Frauen und Kinder wurden von den entmenschten Tschechen nicht gespart; kam jemand zu Fall, so schlugen diese auch auf die am Boden Liegenden weiter ein.

Vergeßlich bemühten sich der Abgeordnete Sidor und andere Führer der Nationalitätengruppen, dem Wüten der Tschechen Einhalt zu gebieten. Erst später ließen diese von ihren Opfern ab. Nach den Vorfällen traten die in Preßburg weilenden Parteiführer der drei nationalen Parteien zu einer Besprechung zusammen und sandten ein Protesttelegramm an die Prager Regierung, in dem sie gegen das Verhalten der tschechischen Polizei Verwahrung einlegten.

Frauen und Kinder niedergeknüppelt

Der Prager Innenminister hatte auf Antrag des Abgeordneten Künzel in Mährisch-Schönberg einen Umzug der Sudetendeutschen Partei erlaubt. Der Polizeichef jedoch verbot den Umzug. Eine Bereitschaft von 40 Mann Gendarmen und Polizei wurde gegen die sich zum Umzug sammelnden Deutschen eingesetzt. Sie gingen ohne weiteres mit Gummiknüppeln und Säbeln vor. Etwa 28 Personen wurden verletzt. Darunter befanden sich besonders ältere Frauen und Kinder. Eine 75 Jahre alte Frau wurde vom Wechseig gestochen und in roher Weise verprügelt, so daß sie schwere Verletzungen erlitt; unter anderem wurde ihr eine Niere losgeschlagen. Zwei Jungtöchter erlitten schwere Verletzungen am Rücken. Bei einem anderen Verletzten wurden Säbelwunden in der Wangengegend festgestellt. Sechs Personen sind verhaftet worden, darunter der Leiter des Ordnungsdienstes.

Erste englische Warnung

Eine erste Mahnung zur wahren Erkenntnis der Gefahrenherde Europas in der Tschecho-Slowakei und in Spanien stellt der Sonntagartikel des bekannten eng-

lischen Publizisten Garvin im konservativen „Observer“ dar. Garvin weist mit aller Entschiedenheit darauf hin, daß Prag durch seine verantwortungslose Politik gegenüber den Sudetendeutschen die Welt an den Rand des Chaos führt. Entweder müßten die Tschechen ihr Bündnis mit Prag aufgeben, oder sie müßten den Sudetendeutschen erlauben, sich mit den 75 Millionen ihrer eigenen Rasse im Großdeutschen Reich wieder zu vereinigen. Diese Alternative sei unweibsch. Sie bedeute in der Praxis, daß die Sudetendeutschen volle Selbstregierung und Gleichheit haben müßten, oder aber, es gebe keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung. London müsse sich klarmachen, daß das britische Volk und das britische Empire nicht für eine tschechische Vorherrschaft, wie sie durch die Stämpfer von Versailles geschaffen worden sei, in die Krieg ziehen werden.

Zwei neue Erdstöße in Belgien registriert

Brüssel, 13. Juni.

Das Observatorium in Uccle hat zwei neue Erdstöße registriert. Der erste erfolgte heute morgen um 1.40 Uhr und dauerte etwa sieben Sekunden, während der zweite 11 Minuten später wahrgenommen wurde und nur zwei Sekunden anhielt. Diese Erdstöße waren viel schwächer als die vom Sonnabend und Sonntag. Meldungen über Sachschäden sind nicht eingelaufen.

Ausgleich der Familienlasten wird ausgebaut

Allen Einkommenklassen soll er gewährt werden - Eine Entündigung Staatssekretär Reinhardt

Frankfurt a. M., 13. Juni.

Auf dem Internationalen Kinderschutzkongress, der heute in Frankfurt a. M. begann, sprach als Hauptredner der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt. Er gab einen Überblick über die bereits begonnenen Maßnahmen zum Ausgleich der Familienlasten und führte dabei u. a. aus:

Der Staat muß betreuen sein, den Eltern die Auskauf und Erziehung der Kinder zu erleichtern. Das geschieht im nationalsozialistischen Deutschland hauptsächlich durch Verwirklichung des Familienhandes bei den Personensteuern und durch Gewährung von Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen an linderreiche Familien. Wir haben mit der Gewährung laufender Kinderbeihilfen im Jahre 1936 begonnen und diese Maßnahme wiederholt ausgebaut. Wir haben bis zum September 1937 laufende Kinderbeihilfen für 300 000 Kinder gewährt. Ab Oktober 1937 war die Zahl der Kinder auf 500 000 erhöht worden. Ab April 1938 gewähren wir Kinderbeihilfen für rund 2,5 Millionen Kinder. Seit April 1938 haben Anspruch auf laufende Kinderbeihilfen alle linderreichen Familien, deren Einkommen im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 RM betragen hat und deren Vermögen

nicht mehr als 50 000 RM beträgt. Die Vermögensgrenze erhöht sich um je 10 000 RM für das sechste und jedes weitere hinzuzählende Kind.

Die Kinderbeihilfen stellen nicht nur eine Fürsorgemaßnahme, nicht Wohlfahrt und nicht Unterstützung, sondern eine volkswirtschaftlich, bevölkerungspolitisch und sozialpolitisch erforderliche Ausgleichsmaßnahme dar. Auf teilweisen Ausgleich der Familienlasten hat der Kinderreiche nach nationalsozialistischer Weltanschauung unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch.

Der Ausgleich der Familienlasten, den wir im nationalsozialistischen Deutschland durch Steuerermäßigungen und durch Gewährung laufender Kinderbeihilfen und von Ausbildungsbeihilfen vornehmen, ist bereits sehr erheblich. Er stellt jedoch noch nicht das Ziel dar, das die den national-

HEUTE BEGINNT

unser neuer Roman

lokalistischen Geist tragende Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erstreckt.

Wir werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten die Maßnahmen fortzusetzen, bis wir schließlich nach einer Reihe von Jahren einen vollständigen Ausgleich der Familienlasten erreicht haben werden.

Dieser zukünftige Ausgleich der Familienlasten wird mit dem Einkommen und Vermögenssteuern verbunden werden. Dem Steuerbeitrag wird der Betrag des Familienlastenausgleichs gegenübergestellt werden.

Wir haben seit 1. August 1933 bis heute 900 000 Ehestandsdarlehen im Betrage von 600 Mill. RM. gewährt. Wir gewähren weiterhin 180 000 bis 200 000 Ehestandsdarlehen jährlich.

Seit April 1933 ist das Ehestandsdarlehen auch ein Mittel zur Bekämpfung der Landflucht. Weist ein Ehemann, der ein Ehestandsdarlehen erhalten hat, nach, daß er nach Abschluß seiner Schulbildung ununterbrochen in der Landwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so werden die zu entrichtenden Tilgungsbeträge des Ehestandsdarlehens auf die Dauer von fünf Jahren, mindestens jedoch bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, gestundet.

„Es gibt auch eine Sorte, die nur Anheil bringt“

Getarnte Bolschewistenschiffe - Ministerrat in London über die Bombardierungen

London, 12. Juni.

Außenminister Lord Halifax ist Sonntag abend nach London zurückgekehrt, während Premierminister Chamberlain am Montagmorgen in Downingstreet wieder zurückerwartet wird.

Die „Times“ erklärt, die Angriffe auf die britischen Schiffe seien zwar ein großes Problem, aber trotz allem nur ein Teil des gesamten Problems der Bombardierungen, die trotz wiederholter scharfer britischer Proteste ihren Fortgang genommen hätten.

Als einigmal Blatt der Londoner Morgenpresse veröffentlicht die „Daily Mail“ ausführlich die Antwort der Regierung von Burgos auf die britischen Proteste wegen der in rotspanischen Häfen angerichteten Schäden an britischen Schiffen.

Die Regierung von Burgos hat eine Liste aller zerstörten Schiffe veröffentlicht, die unter britischer Flagge in spanischen Häfen verhaftet wurden.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt dazu, man erwarde, daß die Regierung noch im Laufe ihrer heutigen Beratungen beschließen werde, das ganze Problem der Angriffe auf die britischen Schiffe vor den Richter in Madrid zu bringen.

Die Reichstheaterfestwoche mit „Rosenkavalier“ eröffnet

Die musikalische Leitung hatte der Dresdner Generalmusikdirektor Prof. Karl Böhm

Drahtbericht unseres nach Wien entsandten Sonderberichterstatters

Wien, 12. Juni.

Die Schaffung der Reichstheaterfestwoche, eine der ersten Taten von Reichsminister Dr. Goebbels nach der Machtübernahme, sollte einer mühsamsten Welt Jugends ablegen von den Leistungen der deutschen Bühnen im Dritten Reich.

Nicht nur in den Straßen Wiens bringen die Soldaten der deutschen Wehrmacht eine neue Note in die weiche Atmosphäre der Stadt, die aus der neuen Ordnung neues Leben gewinnt.

Der erste Tag brachte den „Rosenkavalier“, diese Fußgänger an das barocke Wien, mit der Richard Strauß bezaubert, das sein Vapertum ideal die Herzengsprache des Meisterwerks zu verstehen wußte.

An der Spitze der Wiener Philharmoniker aber, dieses so wundervoll reich und gekleidet spielenden Orchesters, steht Karl Böhm, der Dresdner Generalmusikdirektor, und es ist ein Genuss zu verfolgen, wie er mit leidenschaftlichem Rhythmus die Schönheiten der Partitur erschließt.

Baldur von Schirach: Landdienst ist Ehrendienst

Rede bei der Feier der Grundsteinlegung für 578 HJ-Heime in Schlochau

Schlochau, 12. Juni.

In der Grenzstadt im Osten, in Schlochau, fand Sonntag am Fuße der Ruinen der alten Ordensritterburg die feierliche Grundsteinlegung für 578 Hitlerjugendheime im ganzen Reich statt.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sagte in seiner Rede u. a.: Es wäre nicht möglich gewesen, diese gewaltige Anzahl von Häusern zu errichten, wenn nicht der Führer selbst dem Arbeitsaufwand für die Heimbeschaffung der Hitlerjugend seine Aufmerksamkeit in einem ganz besonderen Maße zugewandt hätte.

sonderen Maße zugewandt hätte. Dabei waren es nicht nur die Großbauten der HJ, mit denen sich der Führer beschäftigte, nein, gerade die von den Kleinsten und Kleinsten Gemeinden geplanten Heime, die in Gemeinschaftsarbeit und mit einem ganz geringen Aufwand von Bargeld errichtet wurden, interessierten ihn besonders.

Dann wandte sich der Reichsjugendführer dem Land, die nicht zu dem Lande arbeitet, der hat harte Arbeit, das weiß ich. Bieleicht überkommt ihn hier und da die faule und verführerische Sehnsucht, diesen Dienst am Land aufzugeben und dem trügerischen Bild eines vermeintlichen Glückes in der Stadt zuzuströben.

Kapitalverbrechen nach fünf Jahren aufgeklärt

Mord an einer Zimmervermieterin und einem Geldbriefträger

Alm, 12. Juni.

Am Montagvormittag begann vor dem Schwurgericht in Alm der voraussichtlich eine Woche dauernde Prozeß gegen den Major Otto Schoenewald und dessen Ehefrau, die unter der schweren Anklage stehen, im November 1927 die blühende Zimmervermieterin Auguste Korte erschossen und unmittelbar darauf an dem Geldkutscher Kerner einen Raubmord verübt zu haben.

der Ehecheidungstermin anstand, bei der Staatsanwaltschaft seine Frau der Mordtat beschuldigt und sich selbst als Mithilfender hinterließ.

Schoenewald studierte an der Universität Alm, als er eine spätere Frau kennenlernte, die ebenfalls hier ihren Universitätsstudien oblag. Schoenewald wurde 1931 von der Universität wegen Verfehlung einer Studentenin enternnt.

Kurz darauf heiratete er. Die Lage des Ehepaars wurde immer mislicher, da das aus eigener Arbeit erzielte Einkommen kaum nennenswert war. Die Lage besserte sich auch nicht, als die beiderseitigen Eltern zur Unterstützungsgewährung verurteilt wurden.

Kurz nach dem Eintreffen des Geldbriefträgers wurde zunächst die Zimmervermieterin als mutmaßliche Täterin durch einen Revolvererschuß getötet, im benachbarten Zimmer dann der ahnungslose Geldbriefträger, als er eine von Frau Schoenewald selbst ausgegebene Postanweisung über 15 RM. auszulösen wollte.

Mangel an Offizieren in der Roten Armee

London, 12. Juni.

Die „Times“ berichtet, Marschall Woroschilow habe die sofortige Einberufung von 10 000 Kadetten in das Offizierskorps der Roten Armee befohlen, ohne daß diese ihre Ausbildung im Kadettenkorps schon beendet hätten.

Nach weiteren glaubwürdigen Berichten herrscht auch Unruhe in der Sowjetindustrie. Dafür gebe es verschiedene Gründe: Unregelmäßigkeiten der Rohstofflieferungen, dementsprechend Unfähigkeit der Werkstätten, die vorgegebenen Bauaufträge zu erfüllen, weshalb wiederum für die Befehle bestehe, als Saboteure verfolgt zu werden.

Schließlich heißt es in dem Bericht der „Times“, die Sowjetbehörden seien beunruhigt über das Auftreten illegaler Schritts in denen Italien und überhaupt die herrschende Clique offen angegriffen wird.

Die Truppen Francos umklammern die Stadt Castellon

Salamanca, 12. Juni.

Au der Castellonfront haben die Truppen des Generals Kraus ihren siegreichen Angriff auf die Stadt Castellon erfolgreich fortgesetzt. Die Komplexion greift schon in die nähere Umgebung der Stadt über, die bereits im Norden und im Westen von den Truppen Francos umklammert wird.



Die Z...

Wittgensteins... Die Z...

Wieder...

Wieder... Namen...

Der...

Der... Die Reden...

Dres...

Dres... Das Mus...

Große Dame — kleine Welt

ROMAN von EDMUND SABOTT

I. Kapitel

An einem Nachmittag im frühen Oktober wurde im Flughafen Tempelhof der amerikanische Dirigent Stephen MacVean erwartet, der mit seinem Orchester, den Bostoner Philharmonikern, hier in Berlin eine Rundreise durch das Reich und Europa beginnen wollte. Er kam aus London, wo er sich nach der Ueberfahrt von Amerika einige Tage lang aufgehalten hatte. Die Mitglieder seines Orchesters und sein Manager Ronald M. Brooks waren ihm schon über Bremerhaven nach Berlin vorausgefahren.

Zu seinem Empfang hatten sich zahlreiche Herren von der Presse, vom Rundfunk und aus Musikerkreisen eingefunden. Auch einige Landsleute MacVean waren erschienen. Ein Vertreter der Amerikanischen Botschaft und ein Abgeordneter des deutschen Reichstages wurden noch erwartet. Die Herren gingen auf den Aufgängen zum Rollfeld langsam auf und ab oder standen in kleinen Gruppen umher.

Es war ein prächtiger Tag, beinahe noch sommerlich warm, der Himmel klar und die Luft erfüllt von jenem zarten und zugleich strengen Duft weisser Blätter, den man während des Altwalder Sommers sogar bis in die Großstädte spürt. Einer von den Presseleuten sagte, Berlin habe sich zum Empfang MacVean geradezu „sein“ gemacht, wie es sich für einen so berühmten Mann gehöre. Gestern hatte es noch gekürrt und geregnet.

Doch Stephen MacVean drüben in seiner Heimat während der letzten Jahre rasch berühmt geworden war, wußte man in Deutschland; viel mehr jedoch nicht. Seine Konzerte hatten ihn zwar auch schon nach Europa geführt; nach Deutschland aber war er bei dieser Gelegenheit nicht gekommen. Das war um so erklärlicher, als er hier seine musikalische Ausbildung erfahren hatte.

Einige Herren mit Schreibblöcken in der Hand standen um den Manager herum und wollten Auskünfte über MacVean haben. Brooks ließ sich nicht lange bitten, aber leider verstanden ihn die wenigsten. Von der deutschen Sprache beherrschte er nur das, was er hier und da zufällig aufgeschnappt und nicht sofort wieder vergessen hatte. Viel war das nicht. Und sein breites Amerikanisch war gleichfalls nicht leicht zu verstehen. Er schaukelte es mit vorgezogenen Unterlippen und nachlässigen Körperbewegungen hervor, ohne die großen gelben Zähne voneinander zu bringen. Dabei lächelte er übers ganze Gesicht und zeigte sich aus unbekanntem Grund überaus erheitert. Es gab läufige Mißverständnisse zwischen ihm und den Presseleuten. Sie kamen mit ihren Fragen und Antworten so langsam vorwärts, daß Brooks es schließlich aufgab.

Durch eine große Zeitung, die er trichterförmig zusammengeheftet hatte, rief er zu einer entfernten Gruppe ein paar Worte hinüber. Diese Gruppe bestand aus einigen Damen und Herren der amerikanischen Kolonie. Bei ihnen befand sich ein kleiner, stierlicher Herr, der eine goldgelbe Brille trug. An den wandte sich Brooks. „Hallo, Lawyer!“ rief er. „Come along, old boy!“

Lawyer war einer der Cellisten des Orchesters. Brooks machte das mit einigen Gebärden verständlich, indem er mit der rechten Hand leuchtend bewegende Bewegungen vollführte und dazu Brummöne von sich gab, die entfernt an Cellotöne erinnerten. Er packte Lawyer an beiden Schultern und schob ihn vor sich her den Presseleuten zu. „That's your man!“ sagte er. „Go on, Lawyer!“

Lawyer war ein Mann von fünfzig Jahren oder ein wenig darüber. Er sah eher nach einem deutschen Kleinrentner aus als nach einem Amerikaner. Als er den Mund aufhat und deutsch sprach, sah alle sich an und lachten. Er mußte es irgendwo um Stuttgart herum gelernt haben. Unter seiner sehr leichten Aussprache kam deutlich ein herabgelassenes Schwäbisch hervor.

„Nein, Deutscher sei er nicht, sagte er, als man ihn danach fragte. In MacVean's Orchester läuten nur gebürtige Amerikaner. Von diesem Grundlag werde nicht abgegangen. Seine Landsleute seien stolz darauf, und im Auslande wolle man eben zeigen, daß die Amerikaner auch anderes als nur Jazzmusik zu machen verständen.“

„Also dann zeig's emol!“ rief einer und admte Lawyer's amerikanisches Schwäbisch nach.

„Die Müller werd' ihr aufperret!“ antwortete er und machte verbeugungsvolle, runde Augen. Dann gab er allerdings zu, daß er ja „eigentlich“ doch Deutscher sei. Noch sein Großvater habe Bauer geheißen und sei aus der Heilbronner Gegend nach Amerika ausgewandert. Und das Musizieren habe er, Tom Lawyer, auch in Deutschland gelernt. Wie zu Hause fühle er sich hier, und er möchte den sehen, der den Redar flüchtig und flüchtigwärts besser kenne als er. Deibelberg zum Beispiel, den Odenwald, die Bergstraße.

Er war unversehens in eine redselige Rührung hineingeraten. Man mußte ihn wieder zum Thema zurückbringen, sonst wäre MacVean vielleicht eingetroffen, ohne daß Lawyer auch nur eine einzige brauchbare Auskunft über ihn gegeben hätte.

Ja, was nun also MacVean betraf, so hatte der gleichfalls seine musikalische Ausbildung in Deutschland empfangen, in München und Dresden vor allem. Er war damals zu einer der üblichen Rundreisen nach Europa gekommen, zu denen sich die Amerikaner von Zeit zu Zeit verpflichtet fühlen. Er arbeitete als Rechtsanwalt in der Praxis eines seiner Brüder, hatte zwar einen verdienstvollen Gang zur Musik, den man in seiner Familie nicht ernst nahm, und bemühte sich infolgedessen, so wenig Aufsehen wie möglich davon zu machen. Für seine Europareise waren drei Monate vorgezogen.

Er fuhr durch England, Frankreich, Italien, die Schweiz, und bis dahin verlief alles planmäßig, wie es vorgezogen war; in Deutschland aber blieb er hängen, setzte sich einfach fest und weigerte sich, nach Amerika zurückzukehren. Weder aus noch böse Worte seiner Leute in Boston, weder Briefe noch drohende Telegramme brachten ihn weg. Einer seiner Brüder machte sich selbst auf, um ihn entweder heimzubringen oder entmündigen zu lassen. Es geschah weder das eine noch das andere. MacVean setzte mit der ganzen Häufigkeit seiner schottischen Vorfahren seine Pläne durch, sogar gegen den gebilligten Willen Timothy's, seines ältesten Bruders, der seit dem Tode der Eltern das unumstrittene Oberhaupt der Familie war.

Stephen bekannte sich nun zur Musik und wurde Musiker. Ihn daraufhin entmündigen zu lassen, ging nicht gut an. Timothy zog seine Drohung zurück und erlaubte den übrigen Familienangehörigen Verzicht. Stephen war „so weit“ ganz vernünftig; bis auf die Musik. Man entschloß sich, abzuwarten.

Aus den drei Monaten, die für Stephens Europareise vorgezogen waren, wurden drei Jahre. Dann kehrte er nach Boston zurück, wurde zunächst mit Behutsamkeit und Vorsicht empfangen wie jemand, dem nicht mehr über den Weg zu trauen ist; aber daraus machte er sich nichts. Glücklicherweise war er von seiner Familie nicht abhängig. Er stellte sich mit seinen eigenen Mitteln ein erlebtes Orchester zusammen; sein Bruder Timothy, der der Meinung war, daß Musik vor allem Geld einbringen müsse, wenn man sie schon betrieb, schleppte als Manager Brooks herbei. Zwar verstand Brooks nicht viel von klassischer Musik; er hatte bisher ein Orchester von Jazzmusikern geleitet, aber Timothy war überzeugt, daß er auch mit klassischer Musik fertig werden würde. Brooks wurde es. Er rührte für Stephen MacVean die Trommel, daß man die Ohren spitze von New York bis San Francisco, er gab ein kleines Vermögen aus, und es Stephen überhaupt den Laßtisch erhoben hatte, und es kam mehrfach wegen dieser marktschreierischen Werbung zu Vermögen; aber der Erfolg gab Brooks recht. Stephens erstes Orchester war vierundzwanzig Stunden nach der Ankündigung ausverkauft, obwohl die Eintrittspreise nicht bescheiden waren. Mit diesem Konzert begann Stephens großartige Laufbahn.

„Er war' auch ohne Brooks was geworden“, sagte Lawyer und sah schief zu dem Manager auf. Der lachte.

Einer der Presseleute fragte, ob es stimmte, daß MacVean ein naher Verwandter der „großen“ MacVean's sei, denen in den großen Städten des Ostens noch heute hübsche Brocken des letzten Bodens gehörten.

Lawyer zeigte sich ein wenig gekränkt. Das Stimme allerdings, sagte er, bis auf eine Kleinigkeit: Nach seiner Meinung nämlich sei Stephen MacVean, der Dirigent, der „große“ MacVean; die andern seien nichts als reich und verständlich es großzügig, ihr Vermögen zu vermehren. Das verstanden viele andere auch, aber einen Dirigenten, einen Musiker wie Stephen gab es nicht zum zweiten Male von der Ost- bis zur Westküste.

Lawyer schien nachträglich zu merken, daß er mit seinen Vorisprudeln zu freigebig war. Er dämpfte seinen Ton. Inzwischen habe Stephen sich mit seinen Leuten ausgesöhnt, erzählte er, und die Amerikaner seien stolz auf ihren großen Landsmann, denn nicht nur als Dirigent, sondern auch als Komponist steht er neben den besten europäischen Namen. Lawyer nannte eine romantische Oper „Wintermond“, die in Deutschland unbekannt war, und eine sinfonische Dichtung, die gelegentlich des zweiten Konzerts in Berlin zu Gehör gebracht werden sollte.

Einer der Presseleute wollte wissen, warum MacVean nicht schon während seiner ersten europäischen Konzertreise im vorigen Jahr nach Berlin gekommen sei.

Lawyer schenkte sich mit der flachen Hand das Kinn und blickte von der Seite zu Brooks empor. Der hatte während des ganzen Gesprächs geschwiegen, aber genau zugehört. Jetzt griff er unerwartet ein. Die Frage war ihm offenbar nicht recht. Er wünschte nicht, daß Lawyer darauf antwortete.

Um darüber hinwegzukommen, lachte er in seiner schmeihernden Art. Vielleicht habe MacVean in seiner großen Bescheidenheit bisher noch keinen Vergleich herausfordern wollen mit seinen großen deutschen Kollegen, meinte er.

Das war nicht ernst gemeint. Man sah es Brooks an, irgendein Geheimnis schien hinter seiner ausweichenden Antwort zu stecken. Man hätte ihm wohl noch hartnäckiger mit Fragen zugelegt, aber in diesem Augenblick wurde das Londoner Flugzeug gemeldet. Fast zur gleichen Zeit trafen die Herren ein, die zur Begrüßung MacVean's noch erwartet wurden. Brooks verschwand und ging ihnen entgegen.

Auf Lawyer, den kleinen Cellisten, achtete niemand mehr. Er redete sich zu dem Pressevertreter auf, der ihm am nächsten stand, und stärkte ihn an: „Er ist nämlich verheiratet“, der gute MacVean! Am Ende hängt's damit zusammen, daß er einen Hogen gemacht hat um Deutschland? Mir Weniges weiß ich, aber's kommt schon sein! Und er hat eine Frau... eine Frau...“ Er machte ein Gesicht, als werde ihm etwas Köstliches auf der Zunge. „So einer Frau tut man mancherlei zu Gefallen, gleich' ich! Gräß! Gott die Herren!“

Er zwinkerte hinter seinen blanken Brillengläsern allen verschmitzt zu und ließ zu den Amerikanern zurück, bei denen er vorhin gestanden hatte. Dort nahm ihn sofort ein kleines, weiß gekleidetes Mädchen in Anspruch, das nicht damit fertig werden konnte, einen großen Blumenstrauß aus der Umhüllung zu befreien.

In der Luft war schon Propellergeräusch. Die große, dreimotorige Maschine beschrieb über dem Flughafen einen weiten Halbkreis, bevor sie langsam tiefer kam und fast die Erde berührte.

Die Herren, die Lawyer's letzte Worte verstanden hatten, waren nun auf MacVean's Frau gespannt als auf ihn selbst. Das Propellergeräusch schwoll noch einmal zu einem gewaltigen Getöse an. Dann kam die Maschine zum Stehen. Die fahrbare Treppe wurde herausgeschoben.

Querst flogen einige gleichgültige Flugadler aus, die niemand kannte und um die keiner sich kümmerte. Dann erschienen eine junge, schlanke Dame in einem schlichten, gelbbraunen Mantel mit einem kleinen, schliefenden Hälchen auf dem Kopf. Als sie in der engen Kabintür sichtbar wurde, erhob sich unter den anwesenden Amerikanern ein lautes Rufen. Das also war sie: Frau MacVean, der man „mancherlei zu Gefallen tun konnte“, wie Lawyer eben gesagt hatte. Sie winkte zurück und lachte ein wenig.

Der Cellist hatte recht gehabt: Frau MacVean war ungewöhnlich schön und schien noch sehr jung zu sein. Hinter ihr tauchte ihr Mann auf, den man von einigen Bildern her schon kannte. Er mochte Ende der Dreißiger sein. Niemand in ihm einen Musiker vermutet. Wahrscheinlich haben seine Brüder, die „nichts als reich“ waren, genau ebenso aus sportlich mager und ziemlich groß, keif in der Haltung und aufsehend sehr unangenehm. Ueber die Menge, die ihn mit lauten Jurasen empfing, sah MacVean mit einiger Befangenheit hinweg, die seinem Gesicht einen abweisend strengen Ausdruck gab. Er nahm die Wärme vom Kopf und grübelte. Jede Beute und jede Bewegung wirkte zu stark und zu beherstcht. Sein Gesicht war barlos und auffällig gekräumt. Aber er sah gut aus. Das mußte man zugeben. Einer der deutschen Presseleute sagte: „Er könnte beim Film sein...“ ne Rolle als Kolonialoffizier würde zu ihm passen... so was Sportliches steht nicht oft am Dirigentenpult.“

Seine Frau aber hätte man noch viel eher beim Film vermutet. Sie glück zwar f. einestwegs den hübschen, einseitlich zurechtgemachten Puppengesichtern, die man von den amerikanischen Filmen her kannte. Sie war kaum gekrümmt und nur wenig gewendet, weil sie darauf verzichtete konnte. Sie sah nur wie frisch gebadet aus.

Sie war ein wenig kleiner als ihr Mann und mädchenhaft schlau. Unter der schmalen Kruppe ihres kleinen Gutes sah ihr blondes Haar hervor. In den Büchern schimmerte es rötlich. Der lärmende Empfang machte ihr offenbar eine kindliche Freude, aber sie wagte nicht, ihr nachzugeben. Sie hielt sich zurück wie ihr Mann und bildte dann und wann zu ihm hin, als wolle sie sich vergewissern, daß sie alles richtig mache.

Dabei machte er keineswegs den Eindruck eines Juchmesters. In seinem Gesicht war keine Strenge, aber sie schien einen grenzenlosen Respekt vor ihm zu haben, wie ein wohl-erzogenes Kind vor einem Erwachsenen.

Sie schüttelte zahllose Hände, wiederholte immer wieder, wie glücklich sie sei über den herzlichen Empfang, und mandmal Klang ihr Lachen hell hinweg über all die vielen durcheinanderredenden Stimmen, es verstummte jedoch schnell wieder. Auch MacVean dankte denen, die erschienen waren, für ihre Freundlichkeit. Er gebrauchte dieselben Worte, die er bei ähnlichen Gelegenheiten schon hundertmal gebraucht haben mochte. Sein Deutsch klang übrigens vollkommen rein. (Fortsetzung folgt)

Die Sehenswürdigkeit
AQUARIUM Leipzig, Stadtgötha

Selbst-Rollos
abwacher nach Maß
z. B. 98/90 x 150 cm
5.10

Rollohaus Heckel
Göterbahnhofstr. 18, Ruf 2504

40 Jahre Reform-Betten

1898  1938

KUNZELMANN
GEBEHEM, MÜNSTEL, EIKE, GEMESTEL

Dresden A, Moritzstr. Ecke Ringstr.
Kinderbetten u. Fahrbetten
Stopp- und Daunendecken,
Matratzen, Unterbetten
Umarbeitungen, Neubeziehen
Austausch Dresdner Fachgeschäft
Ehstendardarbeiten

Das 87m Apfelsin

Seit 1893
merkt ein jeder Fruchttaf-
freund sich,
wie naturrein, frisch und würzig,
„Donath“, Lockwitzgrund,
nur! 40!

Donath-Kellerei - Lockwitzgrund

Frauenmäntel bis zu den großen Werten
in schwarz, marine und den Modefarben

führen wir in einer besonderen Abteilung. Unsere Spezialschnitt, die sehr vorteilhaft kleiden, haben viele Anhänger gefunden!

Wir können sie gut und schön empfehlen!
Neuheiten zu 29,50, 36,50, 46,00, 56,00

Damenmäntel am Postplatz
Carl Ebel - Ailsches Fachgeschäft

DKW - elektrische Kühlung
Kühlschränke - Kühlanlagen

Längste Erfahrung, größte Betriebsicherheit, geringste Betriebskosten, die Vorteile der DKW-Kühlung

Unverb. Beratung durch d. führende Fachgeschäft
Elektro-Kälte Werner Kratsch
Ausstellungsraum: Ringstr. 15 / Ruf 2690/19679

Nicht reifen

ohne... der ideale leichte Hand-
kloster, Befestigung unerschütterlich.
Zahnräder, seit 1909 im Gebrauch
ABC - Arbeit Götha - Rabell 9

Was Wien
Ist die neue
Metalar-
Selling eingetrossen
Preis 10 Dlg.
17 neue Vorlagen für
den Malabar-Dar-
kufen

Spielzeug - Sommer
Schloßstraße 22

Wenn
Briefmarken
dann J u r g
Johannstraße 22
Ruf 19209

**Seller-
waren**
Wäscheleinen
Einkaufsetze
Vorhangschmüren
Jalousieschmüren
Mägenmatien

Angegeräte
Bindfaden
Gurts, Drahtseile
Haniselle
Sollungen
Samerherwollen

Gabr.
Houbinger

Oggründel 1967
Sellerwaren-
Fabrikation
Telephon 28712

Flemmingstraße 4
Kehenzollernstr. 11
Zahngasse 19
Grob- und Kleinfabrik

Schöne Wäsche, Betten, Decken
kaufen Sie preiswert und gut
Pillnitzer Ecke Grassestraße

Heckel

Ruf: 18771

Silberfuchse
Blau- und
Edelfische
prima Qual., billige Preise
1/2-Palpaletts und Mäntel

Huhn & Sohn, Amalienstr. 7

Das Kornfeld in der Hand

Schlüter
VOLLKORN BROT

gibt Ihnen mehr Mineralstoffe u. Vitamine
bietet Ihnen die Nährstoffe in vordlicher-
licher Form. Ist immer leicht verdaulich.
Dabei so billig, jeder kann es kaufen.

Das Schlüter-Vollkornbrot ist in fast
allen Lebensmittelgeschäften zu haben.

Aktien widerstandsfähig

Berliner Börse vom 13. Juni

Die in Bankkreisen vorüberall gebotene Erwartung auf eine leichte Geschäftsbelebung hat sich als irrtümlich erwiesen. Bemerkenswert war immerhin, daß trotz der herrschenden Geschäftslage das Kursniveau durchaus widerstandsfähig blieb.

Am Montanmarkt wurden, ein Beispiel für die derzeitige Umlagschumpfung, Vereingte Stahlwerke bei einem Umsatz von nur 9000 MR überändert notiert. Diesel, Maschinen und Mannesmann hielten je 0,35% ein, während Dampfer und Wanstfelder je 0,5, Rheinhardt 0,25% gewannen. Etwas Anlagereise zeigte sich für Braunkohlenwerte, von denen Eintracht mit +0,75% die Führung hatte. Kalkulationen wurden meist auf Sonnabendbasis gehandelt.

Von den heimischen Werten konnten Farben einen Anfangsgewinn von 1/4% schon unmittelbar nach der ersten Notiz nicht voll behaupten. Elektrowerte lagen, soweit überhaupt notiert, höher, u. a. Licht und Kraft um 1,25%, Akkumulatoren um 0,75%. Im übrigen sind mit auffälligeren Veränderungen nur noch Süddeutsche Luder (-1,25%), Dortmunder Union und Deutsche Vinoleum (je -1%) zu erwähnen.

Am variablen Rentenmarkt zog die Reichs-Mittelbankanleihe geringfügig auf 131,90 (131,875) an. Die Gemeindeforschuldungsanleihe stellte sich auf 96,15 (96,20).

Berliner Schluß- und Nachbörse

Im Börsenverkauf liefen sich die Kursveränderungen bei stillem Geschäft in verhältnismäßig engen Grenzen. Nach wie vor war eine härtere Widerstandsfähigkeit unverkennbar. Farben gaben jedoch um 0,5% auf 161,5 nach. Daimler bröckelten um 0,25% ab, andererseits ließen Rhein-Braun um 0,25% zu.

Am Kassarentenmarkt verlief das Geschäft ruhig. Pfandbriefe wurden zwar etwas niedriger begehrt, jedoch waren infolge Materialmangels weiterhin Reparierungen notwendig. Pfandbriefanleihe lagen uneinheitlich. Reichs- und Länder-

anleihen wiesen eher freundlichere Haltung auf. Bank sind noch Erste Deutscha mit -0,25% zu erwähnen. Bei den Industrieobligationen wurden O&B um 0,75, Engelhardt-Brau um 0,25% heraufgesetzt. Diesel-Köln-Henneken verloren 0,5%.

Am Börsenschluß bröckelten die Kurse auf verschiedenen Marktgebieten leicht ab, da sich teilweise Reaktionen zu Glatteffekten zeigten. Farben gaben um 101 aus dem Markt. Daimler schwächten sich weiter um 0,5% ab. Dieria verloren 1%. Wundersicht wurden Goldschmidt um 0,5% heraufgesetzt. Reichsbahnvorläufe erhöhten sich auf 125,87%, während die Reichsbankanleihe auf 131,90% nachgab. Nachbörlich blieb es ruhig.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien blühten Deutsche Lebensversicherung und Deutsche-Mittelbank 5 MR ein. Bei den Hypothekendarlehen wurden Hamburger Hypotheken 1% heraufgesetzt, andererseits verloren Rheinische Hypotheken 0,5%. Am Markt der Industriepapiere befähigten sich Industriewerke Flauen um 2,75, Warkener Grube um 3,87 und Chemische Wollsch um 4%. Vereingte Berliner Motoren und Gumbach erzielten nach Pause eine Steigerung um 8 bzw. 2,75%. Gebhardt & König verloren hingegen nach Unterbrechung 5,5%. Vereingte Trikot wurden gegen die Notiz vom 8. Juni um 6% niedriger bewertet.

Kurse von Steuerguldscheinen und Gemeindeforschuldungs-Anleihe

Berlin, 13. Juni. Steuerguldscheine. 100 Mark: 1934 103,75, 1935 107,75, 1936 111,75, 1937 115,75, 1938 119,75, neu 82,5. — Durchlaufanleihe für die Gruppe 1 111,75. — 4% Gemeindeforschuldungs-Anleihe 96,75 bis 96,925.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz still. Es notierten: Bank für Landwirtsch. 95,25 bis 96,75, Nord Motor 90,5 bis 92, Karstadt 112,875 bis 114,875, Oberlicht. Eisenbahnbedarf 89,25 bis 84,75, Schweißmangel 118,5 bis 120,5, Schwerdifferer 85,75 bis 87,25, Zeitziner Oberwerke 151,5 bis 158,5, Wfa-Wilm 72,825 bis 74,50, Burckhardt 71,5 bis 73,25, 6 1/2% Wfa Wende abgeh. 102,75 bis 103,75.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 13. Juni

Die Börse eröffnete die Woche bei kleinsten Umsätzen in verwehener Haltung. Am Aktienmarkt verloren von Maschinen- und Metallindustrieaktien Gottfried Lindner 1,5, Schönlage Westfäl 1,75%. Wundersicht hatten etwas Gehalt bei leicht ermäßigtem Kurs. Unter Papierfabrikationen gaben Delbenauer 1% und Weniger bei 10000 MR Umsatz 4% nach gelitten nach. Banken lagen ruhig bei meist gehaltenen Kursen. Von Textilwerten waren Baumwollspinnerei Weidau und Schönlage Tüll je 1% schwächer. Oberlichte Oden bröckelten 1% ab. Von Vermögensgesellschaften hielten sich Sachsenwerk 5% höher. Auf dem Montanaktienmarkt wechselten einige laufend Markt Vereingte Stahl 0,18% höher den Vorkeser. Von den übrigen Werten waren Glaswerk Jüter, die wieder notiert wurden sowie Hotel Bellevue 1% fester.

Am Rentenmarkt lagen Pfandbriefe und Pfandbriefe auf alter Basis still. Leipziger Hypotheken Pfandbriefe verloren 0,18 und Landwirtsch Aufwertung 0,10%. Auch Reichsbankanleihe Mittelbank waren 0,15% schwächer.

Freiverkehrskurse vom 13. Juni

Deutsche Grammophon 116,00, Dresdner Musikfabrik 66, Dr. Dünkerbande-WG 100, Bernhard Ciger 107,00, bergl. Junge 102,50, Germania-Maschinen 88, Wdr. Waren-Einf.-Ber. 107, Carlmann-Maschinen 12, Oberlicht, Lederfabrik 88,5, Parabelleiten Steiner 115, Weniger Maschinen 120, Otto Stumpf 181, Weidner Jute 180, Jmdauer Maschinenfabrik 122,5.

Am Telefonverkehr vom 13. Juni

wurden folgende Kurse notiert: Auto-Union 128,5, Deutsche Werstätten 110, Hartwig & Vogel 112, Rundrad Niederleib 83,50, Papier Sebnitz 185, Julius Wömpfer 97, Gschl. Wuppstahl Döhlen 265 0.

Raffinerie Eisenwerk-Gesellschaft AG, Krambe-Grüßelstein

Die der Firma Otto Wolff nachgehende Raffinerie Eisenwerk-Gesellschaft AG legte in der O&B für das am 31. 12. 1937 abgelaufene Geschäftsjahr ihren Abschluß vor, der nach Zusammen-

50 000 MR an die gesetzliche Rücklage einen Reinergebnis von 295 470 (L. B. 257 587) MR abzüglich Abschreibungen 1 483 988 MR. Aus der Bilanz (in MR. 1937): Anlagevermögen 7 285 (7 240), Umlaufvermögen 1 723 (2 723), Barres 4 57 (2 90), Debitoren 7 137 (5 24), Kasse, Wechsel und Bankguthaben 0 007 (0 47), Aktienkapital usw. 9 00, Rückstellungen 0 74 (0 72), Verbindlichkeiten 11 6 (8 30).

Ankaufskurse der Reichsbank

Für ausländische Währungen und Goldbarren	Für Werten im Gesamtwert bis 200 MR		Für Werten im Gesamtwert über 200 MR	
	1937	1938	1937	1938
Belgien	100	100	100	100
Frankreich	100	100	100	100
England	100	100	100	100
Italien	100	100	100	100
Japan	100	100	100	100
Polen	100	100	100	100
Portugal	100	100	100	100
Spanien	100	100	100	100
Schweden	100	100	100	100
Schweiz	100	100	100	100
Tschechien	100	100	100	100
Ungarn	100	100	100	100
USA	100	100	100	100
Yugoslawien	100	100	100	100

Abrechnungsverkehr der Reichsbank

Kurs der Reichsbank für die Abrechnung von Wechseln, Schecks und Kassenanleihen am 13. Juni 1938: 100 Reichsmark gleich 7,41 Pfund Sterling; Niederländisch-Indien (niederländische Gulden): Berliner Mittelfür für telegraphische Auszahlung Amsterdam-Rotterdam-Pari; Südamerika (Chilienische Pfunde): Berliner Mittelfür für telegraphische Auszahlung London abzüglich 1/4% Walo; Südamerikanische Union und Südamerikanische (kolumbianische Pfunde): Berliner Mittelfür für telegraphische Auszahlung London abzüglich 1/4% Walo; Australien (australische Pfunde): Berliner Mittelfür für telegraphische Auszahlung London abzüglich 1/4% Walo; Südafrika (südafrikanische Pfunde): Berliner Mittelfür für telegraphische Auszahlung London abzüglich 1/4% Walo. Die Kurse verbleiben für telegraphische Auszahlung und sind für Umsätze bis 5000 MR verbindlich.

Kursberichte vom 13. Juni 1938

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Ohne Gewähr)				Berliner Börse (Ohne Gewähr)			
Festverzinsliche Werte				Aktien I. Industrie			
Titel	13. 6.	11. 6.	13. 6.	Titel	13. 6.	11. 6.	13. 6.
Reichsbankanleihe 1937	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch.	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1938	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. II	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1939	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. III	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1940	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. IV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1941	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. V	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1942	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. VI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1943	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. VII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1944	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. VIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1945	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. IX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1946	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. X	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1947	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1948	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1949	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1950	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XIV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1951	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1952	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XVI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1953	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XVII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1954	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XVIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1955	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XIX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1956	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1957	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1958	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1959	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1960	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXIV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1961	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1962	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXVI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1963	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXVII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1964	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXVIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1965	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXIX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1966	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1967	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1968	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1969	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1970	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXIV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1971	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1972	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXVI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1973	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXVII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1974	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXVIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1975	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XXXIX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1976	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XL	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1977	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1978	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1979	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1980	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLIV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1981	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1982	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLVI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1983	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLVII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1984	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLVIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1985	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. XLIX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1986	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. L	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1987	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1988	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1989	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1990	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LIV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1991	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LV	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1992	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LVI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1993	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LVII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1994	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LVIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1995	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LIX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1996	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LX	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1997	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LXI	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1998	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LXII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 1999	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LXIII	100,0	100,0	100,0
Reichsbankanleihe 2000	101,8	101,8	101,8	Altk. Wollsch. LXIV	100,0	100,0	100,0